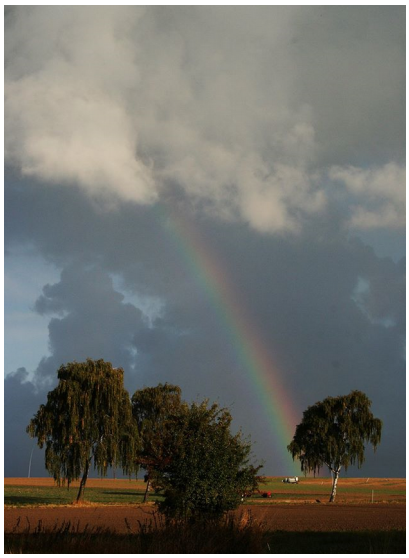
## Am Ende des Shutdowns – das Leben!



Karfreitag ist nicht einfach weit weg und lange her.

In diesem Corona-Jahr 2020 hat ihn wohl jeder und jede von uns am eigenen Leib oder der eigenen Seele erfahren. Kaum ein Mensch auf der Welt konnte sich dem Kreuz der Pandemie entziehen. Auch wer nicht selbst infiziert wurde oder um einen lieben Menschen bangte, musste in den letzten Wochen Opfer bringen. Wir wissen natürlich:

Nicht alles ist für immer verloren. Vieles spielt sich wieder ein.

Und trotzdem: Auch das, was uns am Ende zurückgegeben wird, wird anders sein. Ermessen wir jetzt schon, was wir verloren haben – wer weiß, für wie lange? Für mich persönlich ist es das Gefühl der Leichtigkeit des Seins, das da als erstes gekreuzigt wurde. Die heiteren Bilder des italienischen Dolce Vita in meinem Kopf wurden überschrieben von Bildern der Leichentransporter in Bergamo, von den Hilferufen verzweifelter Ärzte und Schwestern nach Beatmungsgeräten und Schutzkleidung. Gekreuzigt wurde für mich auch der freie Zugang zu den Sehnsuchtsorten im In- und Ausland, die bislang immer Kraft geben konnten in den Niederungen des Alltags. Gekreuzigt wurde für mich das beruhigende Gefühl, dass es ein irdisches Zuhause geben könnte, das einen sicheren Hafen bietet vor all dem Elend der Welt. Gekreuzigt alle Gewissheiten, unser ganzes Alltagsleben, unser gewohntes Stadtbild. Welche Geschäfte, welche Cafés wird es noch geben in einem Monat, in einem Jahr? Und wer wird sich dann noch leisten können, sie zu besuchen?

Niemand weiß wirklich, wie es weitergeht. Wir können derzeit nur hoffen und beten: Im Schutz deiner Flügel berge ich mich, bis das Verderben vorüber ist (Ps. 57,2). In der Bibel folgt auf den Karfreitag, die Katastrophe selbst, dann der Karsamstag: die Grabesruhe, der Shutdown. Das Alte ist vergangen, aber wird es überhaupt Neues geben?

Die Bibel ist Gott sei Dank kein depressives Buch. Sie will uns alle mit hineinnehmen in ihre frohe Botschaft, in ihre große Erzählung der Hoffnung. Und so berichtet sie unverdrossen, wie am Ostersonntag nach allem Bitteren das Wunder geschieht: Der, den alle tot geglaubt haben, ist wieder da. Gott hat ihn zu neuem Leben erweckt. Die Geschichte mit Gott geht weiter – und das Beste kommt immer erst noch!

Ist das zu groß, zu unfassbar für uns? Wie wird Auferstehung konkret im Corona-Jahr 2020? Kleine Hoffnungszeichen, auf die ich ganz persönlich warte: Statt Coffee to go ein Kännchen am Tisch. Einem anderen in der Warteschlange versehentlich auf den Fuß treten. Einen Menschen zur Begrüßung umarmen, mit dem man nicht in häuslicher Gemeinschaft zusammenlebt. Jemanden tagsüber anrufen und er ist nicht zu Hause. Einen Urlaub planen und dann gleich buchen. Und, und, und.

Aber nicht im nostalgischen Blick zurück liegt die Hoffnung. Und so möchte ich auch in Zukunft nicht vergessen, was an Solidarität und guter Nachbarschaft gerade durch die Schwere der Krise möglich geworden ist. Welchen selbstlosen Einsatz viele Menschen gebracht haben und immer noch bringen, um Leben zu retten. All diese Hoffnungszeichen mögen für Sie mitschwingen, wenn ich Sie nun grüße mit dem uralten Osterruf:

Der Herr ist erstanden!

Er ist wahrhaftig auferstanden!

Ein gesegnetes Osterfest 2020 wünscht Ihnen

Dr. Marcus Döbert,

evang. Pfarrer in Bad Kissingen